

## Jagdabenteuer als himmlische Zeichen



Franz Zwingmann ist Kulturexperte und Landesbeauftragter der Jungen Jäger Bayern.

Das Land zwischen Main und Watzmann ist seit der Christianisierung im 5. Jahrhundert über anderthalb Jahrtausende von den Klöstern, dem Adel und seinen Menschen geprägt worden. Die Ausübung der Jagd hatte dabei immer eine zentrale Bedeutung.

Das bayerische Stammesherzogtum war von 550 bis 778 n. Chr. von den Agilolfingern regiert. Der letzte Herzog dieses Geschlechts war Tassilo III. (circa 741 bis 778), ein Vetter Karls des Großen. Um

Viele Sagen und Legenden ranken sich um jagende Adelsgeschlechter und Herzöge. Einer von ihnen war Tassilo III., der nach einschneidenden Erlebnissen auf der Jagd in Bayerns Wäldern einige bedeutende Kloster und Abteien gründete. Franz Zwingmann hat sich auf seine Spuren begeben.

ihn ranken sich viele Sagen und Legenden. Aufzeichnungen und schriftliche Überlieferungen aus dieser Zeit sind hingegen rar.

Tassilo III. erscheint in der bayerischen Volkssage mehrmals als herzoglicher „Klosterjäger“ und Gründer bedeutender Klöster und Abteien. Die Gründung des Klosters Wessobrunn in Oberbayern westlich des Ammertals beispielsweise geht auf ihn zurück. Spaziert man heute an den Klostermauern entlang, trifft man auf eine mächtige, fast 15 Meter umfassende und 27 Meter hohe Linde, die als so genannte Tassilolinde in die Geschichte einging. Beim Anblick des alten Baumes fällt es nicht schwer, sich ins frühe Mittelalter zurückzusetzen und sich vorzustellen, wie es sich in den damals dunklen Wäldern des

heutigen Pfaffenwinkels zugetragen haben könnte: Sorgenvoll blickt der treue Leibjäger Wesso seinen Herrn an, der sich erschöpft neben einer Linde niedergetan hat. Das letzte Licht des Abendrots ist nur noch schemenhaft durch die dichten Wipfel zu erahnen. Die beiden Rösser sind merklich unruhig. Der würzige Geruch des bejagten Schwarzwildes ist noch immer zu schmecken. „Dies hätte nicht passieren dürfen“, macht sich Wesso Vorwürfe. Angetrieben von der Jagdpassion seines jungen Herzogs, sind sie nach der letzten Siedlung zwischen den beiden großen Seen einfach zu tief in die wilden Wälder im Land vor den Bergen hinein gejagt. Ihn dürstet, aber das Wasser in den Fellflaschen ist längst aufgebraucht.

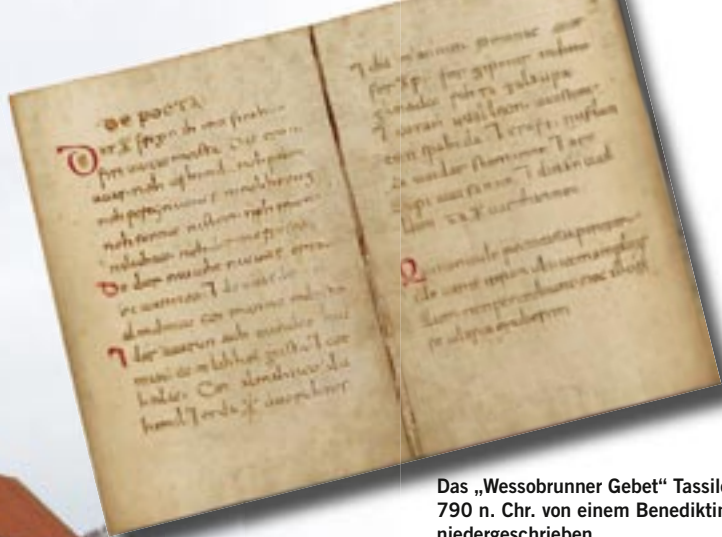
„Beten wir zum Allmächtigen, dass wir uns noch nicht auf alemannischem Territorium befinden“, hört er Herzog Tassilo sagen. „Wir werden hier nächtigen, Wesso, und Gott darum bitten, uns morgen wieder aus dem Wald hinaus zu führen.“ Sich bekreuzigend legen sich der junge Herzog und sein Jäger auf das feuchte Moos.

Mitten in der Nacht schreckt Wesso plötzlich auf. Er sieht Herzog Tassilo mit geschlossenen Augen neben ihm knien und hört ihn lateinische Verse flüstern. Dann erhebt sich der Bayernherzog und erzählt, dass er soeben im Traum eine Quelle gesehen habe, deren Wasser in vier Richtungen floss, und von der aus eine Leiter zum Himmel führte, an der Engel auf- und niederstiegen. Am oberen Ende der Leiter stand Petrus und sang ein Offizium. „Sobald der Tag anbricht, Wesso, werden wir die Quelle suchen“, mag Tassilo zu seinem Jäger gesagt haben.

So fand Wesso bei Tagesanbruch keine 100 Schritte von ihrem Schlafplatz an der Linde entfernt eine Quelle in Kreuzform. Herzog Tassilo verstand die Begebenheiten dieses Jagdabenteuers als himmlisches Zeichen und gründete der Sage nach im Jahre 753 an der Stelle der Quelle ein Kloster. Zu Ehren

Die rund 1.300 Jahre alte „Tassilolinde“ steht noch heute an der Mauer des Klosters Wessobrunn.





Das „Wessobrunner Gebet“ Tassilos wurde um 790 n. Chr. von einem Benediktinermönch niedergeschrieben.



seines Leibjägers nannte er es Wessobrunn.

Einige Jahre später hat ein unbekannter Benediktinermönch des Klosters das ergreifende „Wessobrunner Gebet“ niedergeschrieben, das als eines der frühesten althochdeutschen Sprachdenkmäler gilt. Berühmtester Zeitzeuge ist aber die circa 1.300 Jahre alte Linde vor der Klostermauer.

Auch die Gründung des Klosters Polling, ebenfalls im heutigen Landkreis Weilheim-Schongau gelegen, soll auf ein Jagderlebnis des Herzogs Tassilo zurückgehen.

Ein Hirsch, von den herzoglichen Jägern gehetzt, blieb plötzlich wider aller Gewohnheit flüchtenden Wildes stehen und scharrete mit den Schalen. Herzog Tassilo befahl, das Tier nicht zu erlegen. Er ließ sofort an der Stelle graben. Seine Jäger fanden im Erdboden drei Kreuze aus Holz. Tassilo ließ daraufhin eine Kirche er-

Das goldene Altier im Wappen der Stadt Thierhaupten zeugt von der Geschichte der Klostergründung.



bauen und stiftete das Benediktinerkloster und spätere Augustiner-Chorherrenstift Polling.

Eine ähnliche Sage wie jene

aus den Wäldern Wessobrunns rankt sich um die Gründung des Klosters Thierhaupten nördlich von Augsburg. Der erst neunjährige Tassilo soll auf einer Pirsch von seinen Jagdbegleitern getrennt worden sein und verirrt sich im Wald. Als die Nacht hereinbrach, sank er erschöpft nieder. Er hatte sich verletzt und fürchtete um sein Leben. Er flehte um himmlische Hilfe und gelobte, bei seiner Errettung ein Kloster errichten zu wollen. Der Sage nach wies ihm daraufhin eine Hirschkuh den Weg. Herzog Tassilo III. gründete zum Dank die spätere Benediktinerabtei Thierhaupten (750). Der Name der Stadt Thierhaupten hat seinen etymologischen Ursprung im rettenden „Rotthier“ Tassilos. Deshalb ist auch im Wappen der Stadt ein Kahlwildhaupt abgebildet.

Kreuzaltar der Augustiner-Stiftskirche in Polling, Innenseiten der Flügel. Szene: Herzog Tassilo reitet, von drei Knappen begleitet, zur Jagd.

